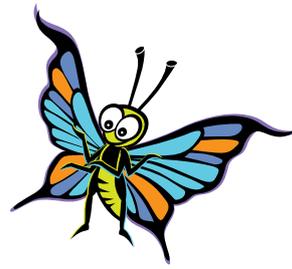
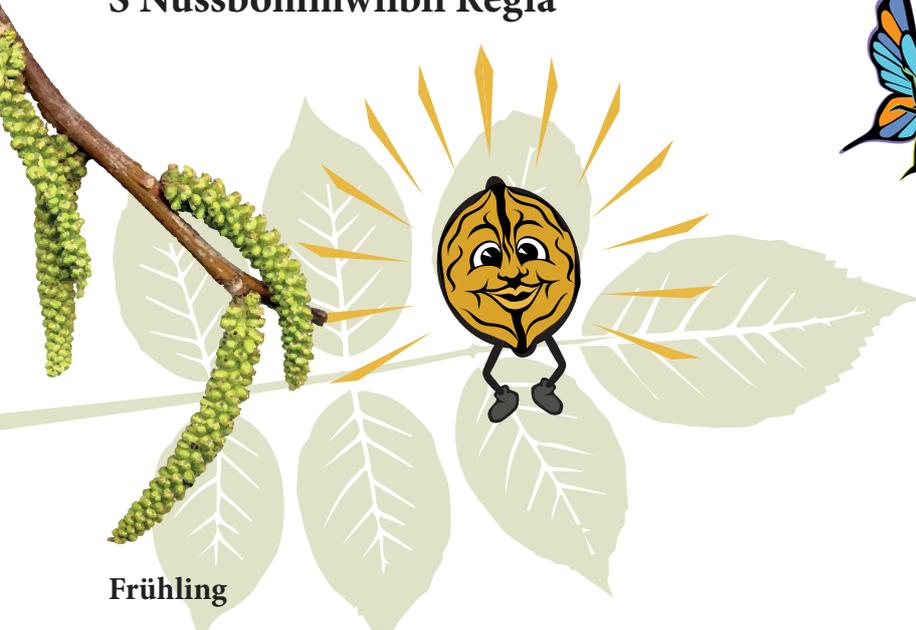


(Regia, die Nussbaumfrau)

## S Nussbommwiibli Regia



### Frühling

Liridon faltet seine Flügel aus. Weit ganz weit. Liridon ist ein Schmetterling. Heute ist der erste warme Frühlingstag. Liridon flattert Rhein aufwärts.

Auf einem grossen grünen Baum macht er Pause. Es ist ganz still. Liridon hört sein kleines Sommervogelherz pochen.

Er schaut sich den Baum genauer an. Die Blätter sitzen bewegungslos am Ast. Was ist denn das? Dort, wo die Blätter aus den Zweigen wachsen, sitzen auch längliche hellgrüne Kölbchen. Liridon beschnuppert sie. Hm, die duften stark, seltsam. Vorsichtig knabbert er an einem Kölbchen. Oh Schreck, in hohem Bogen spuckt Liridon das bittere Zeug aus. „Wää, grausig bitter, pfui Teufel!“ schimpft er.

„Was wää pfui?“ hört er tief unten aus dem Wurzelwerk eine feine Stimme fragen.

Da ist niemand zu sehen. Liridon fürchtet sich ein wenig.

„Wer bist du? Wo steckst du? Ich kann dich nicht sehen,“ fragt Liridon mutig.

„Ich bin das Nussbommwiibli Regia, ich lebe tief in den Nussbaumwurzeln. Grad jetzt habe ich dich verzaubert. Weil du ein Blütenkätzli abgebissen hast, weil du es gleich wieder rausgespuckt hast und weil du „wää, pfui Teufel“ gesagt hast. Du kannst nicht mehr weiterfliegen. Erst wenn ich dich wieder verzaubere, kannst du wieder umherflattern.“

Oh, Liridons Flügel sind starr.

„Bin ich noch ein Schmetterling, wenn ich nicht mehr fliegen kann?“ fragt er sich. Liridon hat Angst, grosse Angst. Aber er ist schlau. Er fragt die Nussbaumfrau: „Wie siehst du aus? Was machst du dort unten in den Wurzeln? Lebst du ganz allein dort? Besuchst du auch ab und zu deine Gspänli? Und dann spielt und singt und lacht ihr miteinander und springt unter den Nussbäumen umher?“

Die Nussbaumfrau schlüpft heraus aus den Wurzeln. Sie sieht sehr seltsam aus. Das macht Liridon noch mehr Angst. Ihr Gesicht ist uralte, ganz runzlig, die Nase ist verschrumpelt wie eine Kartoffel vom vorigen Jahr. Grosse gelbe schräge Zähne gucken aus ihrem Mund. Aber die Augen, die strahlen lebendig und hell. Unter den wilden Haaren sieht Liridon grosse Lauscherohren. Mager ist das Nussbaumfrauchen, ganz dünn. Das verdecken ihre Schlotterkleider nicht.

„Ich wohne im Wurzelwerk, dort bin ich daheim. Ich schaue und höre die Geschichten des Baumes und die Geschichten jener die daher flattern und fliegen. Alle haben eine Geschichte“, erzählt die Nussbaumfrau.

Sch, sch, sch, da kommt ein wilder Wind, der bläst und faucht und wirbelt alles durcheinander. Der erstarrte Liridon kann sich nicht festhalten am Baum. Unter sich hört er die Nussbaumfrau kichern.

„Du darfst mich nicht auslachen, du, du, du...“ im letzten Moment beisst Liridon auf die Zähne. Am liebsten würde er schimpfen und fluchen: „Du hässliche wüste alte Knurzelwurzel du;“ möchte er rufen.

Aber er muss sich doch in Acht nehmen, die Nussbaumfrau soll ihn ja erlösen, er möchte unbedingt wieder fliegen können. Der Wind wird leiser.

„Ich lache dich nicht aus. Ich finde es halt einfach lustig, dass du Angst hast vor dem Föhn. Der Föhn stürmt vom Berg herunter, er ist ein wilder warmer Wind. Meinen Nussbaum kann er nicht umlegen, der streckt seine Wurzeln ganz tief durch die Erde bis weit unten in den Kies. Auch die Blütenkätzli, die du geknabbert hast, hängen fest am Baum. Die bläst der Föhn nicht weg. Wir brauchen den Föhn, er streut den Blütenstaub von unsern Blütenkätzchen auf die Blüten unserer Nachbarbäume. Und dann – dann geschieht ein Wunder,“ erzählt die Nussbaumfrau.

Du machst mich ganz neugierig, erzähl mir vom Wunder, bitte, bitte“, bittelt Liridon, aufgeregt und zappelig. „Es ist sehr einfach: der Blütenstaub macht, dass aus der Blüte eine Frucht wächst und da der Baum ein Nussbaum ist, wächst eine Nuss. Eine schöne grosse Walnuss.“

„Ooh, diese Wundergeschichte gefällt mir, die ist wunderwunderbar! Das ist ja fast wie bei uns Schmetterlingen. Wir sind erst mal eine Raupe, dann verpuppen wir uns und wenn wir gross genug sind, schlüpfen wir raus aus der Verpuppung. Danke, Frau Nussbommwiibli. Jetzt weiss ich auch, dass ich die Nussbaumkätzli nicht anknabbern darf. Das mach ich ganz bestimmt gar nie nie mehr, ganz sicher, versprochen.“

Da lacht die Nussbaumfrau: „Was du „knäberlescht“, spürt der Baum doch gar nicht. Im Frühling gibt es einen viel gefährlicheren Feind als du es bist: der Frost. Wenn der Nussbaum Blüten trägt, dann darf kein Frost mehr kommen. Sonst erfrieren alle Blüten und dann wachsen auch keine Nüsse. Dann haben auch die Bienen kein Futter und im Herbst ist der Baum leer. Was soll dann der „Samiklaus“ den Kindern sagen, wenn er ihnen keine Nüsse bringen kann?“

„Da gibt es nur eines: er muss den Kindern die Geschichte vom Nussbaum erzählen,“ sagt Liridon. „Liebe Frau Nussbommwiibli, sei so gut, bitte verzaubere mich wieder damit ich nach Hause fliegen kann. Ich flattere ganz bestimmt bald wieder mal her zu dir.“

„Juglans Nuklans regia

Liridon

kann sich wieder regen

Liridon

kann auch wieder fliegen

Juglans Nuklans regia“



Das ist der Zauberspruch der Nussbaumfrau. Mit diesem Spruch erlöst sie Liridon. Beim Abflug winkt der Schmetterling: „Tschau Frau Regia Nussbommwiibli, bis bald.“

„Tschau Liridon, ich freue mich auf deinen nächsten Besuch,“ ruft ihm die Nussbaumfrau nach.

## Sommer

Die kleine Nuss Nukleia schaukelt hoch im Baum. Es ist hell und warm. Die Sonne scheint viele Stunden. Ab und zu schenkt ein warmer Sommerregen Wasser. Zum Glück regnet es heute nicht, Liridon kann wieder Rhein aufwärts flattern. Er will die Nussbaumfrau Regia besuchen. Er landet auf Regias Nussbaum. Schau, da ist schon eine kleine grüne Nuss!

„Hoi, du schönes kleines grünes Nüssli. Ich bin der Sommervogel Liridon. Ich heisse auch Flickflaude oder Farfalla oder Faraschi, Pfiffas, Papillon oder Butterfly oder Schmetterling. Kommt ganz drauf an, wo ich herumflattere. Und du, wie heissest du?“

„Hoi, du vielnamiger Schmetterling Liridon, ich bin die Nuss Nukleia und ganz gewiss kein kleines Nüssli.“



„Ich bitte wohl zu entschuldigen, hochgeschätzte liebe Nukleia. Ich war im Frühling schon mal da. Damals lebten nur kleine hellgrüne Kätzli auf den Nussbäumen. Weit und breit keine Spur von Nüssen. Es ist ja wunderbar, dass du da bist. Hilfst du mir die Nussbaumfrau Regia zu suchen? Wir fragen sie, ob sie uns etwas erzählt. Sie weiss viele viele Nussgeschichten. Sie lebt schon einige Tausend Jahre da. Sie sei von weit weit her gekommen. Mit der ersten Nuss sei sie gekommen. Von einem Land wo am Morgen die Sonne aufgeht. Jene Nuss ist deine Urururururururururururururgrossmutter, meine ich.“

Liridon und Nukleia rufen: „Frau Nussbommfrou Regia, Frau Nussbommfrou Regia!“  
Schau, sie steigt heraus aus dem mächtigen Nussbaumwurzelwerk, die Nussbaumfrau Regia.

„Hoi Nukleia, hoi Liridon, schön dass du wieder da bist, du lustiger Flatterer du.“

„Bitte Frau Nussbommfrou Regia, erzähl uns von den Nussbäumen, bitte!“ betteln Nukleia und Liridon.

Setzt euch bequem hin und stellt die Lauscherohren auf hören,“ lacht Regia, bevor sie erzählt:

„Genau hier, zwischen den hohen mächtigen Alpstein-Bergen, unter der Stauberer und dem wilden jungen Rhein hat jemand die erste Nuss in die Erde vergraben. Und heute gibt es in diesem Dorf etwas, was es sonst nirgends gibt, nirgends auf der ganzen Welt. Sagen wir mal, in der ganzen deutsch-sprachigen Schweiz nirgends.

Was könnte das sein?

ein Hase mit drei Köpfen?

ein Nashorn, das auf Hundert zählt?

in Esel der Kartoffeln schält?

ein Mäuschen mit zwei Zöpfen?



Nein, es ist viel grösser und schon seit 5000 Jahren da. Seit 5000 Jahren.

Damals gab's keine Dinos mehr und keine Mammuts. Aber bestimmt noch Wölfe und Bären. Damals sind unsere Ur ur ur ur ur ur ur ur ur und noch viel mehr Ur-Grosseltern-Nussbäume hierher ins Dorf zwischen der Stauberer und dem Rhein gekommen. Von weit weit her. Von einem Land, das Kirgistan heisst, zu uns ins Rheintal. Hier hat es den Nussbäumen sehr gut gefallen. Unsere Erde ist gut, die Sommer sind warm, die Winter nicht zu kalt und hier gibt es genug Regen. Und das Lüftchen, das von der Stauberer herunter weht, das ist wichtig. Es verweht den Blütenstaub auf alle Bäume. So gibt es Nüsse und aus kleinen Nüssen werden wieder mächtige Nussbäume.

Nussbäume gibt es hier. Viele Nussbäume. Von allen Deutsch-Schweizer Sorten zwei Bäume. Es gibt nämlich ganz verschiedene Nüsse: grosse, kleine, runde, ovale, solche, die sich leicht aus der Schale lösen, andere die am liebsten drin bleiben würden. Ja es gibt sogar Nüsse mit roten Kernen! Und alle diese Nussbäume tragen einen Namen. So wie ihr zwei auch. Namen sind ganz wichtig. Auch sie erzählen eine Geschichte. Die Nussbaum-Namen verraten, woher die Bäume kommen.

Jetzt im Sommer wachsen die Nüsse. Es gibt viel Licht. Das Licht macht die Nussbäume so wunderbar grün. Die Nüsse sind noch versteckt in einem grünen Kleid.

Wunderbar kühlenden Schatten spenden die Nussbäume. Die Menschen kommen gerne zum Picknick unter die Nussbäume. Denn da sind keine Mücken. Mücken können Nussbäume nicht riechen!

Manchmal kommen Frauen. Sie holen grüne Nüsse. An St. Johanni, am 21. Juni, wenn der Tag am längsten ist, legen sie zwanzig grüne Nüsse ein. Sie geben Zucker und Vanille, Zimt und Nelken und Wasser dazu. Das Glasgefäss mit diesen jungen Nüssen und den fein duftenden Gewürzen stellen sie 6 Wochen lang an die Sonne. Bis Weihnachten sollen die Nüsse im Sirup liegen. Dann sind sie sehr feine schwarze Nüsse. Sie sind so weich, dass sie sich gar in Scheiben schneiden lassen.

Die äussere grüne Nuss-Schale nehmen Frauen zum Wollfärben. Einmalig ist diese Farbe. Kinder freuen sich riesig, wenn sie einen nussbaumgrünen Pullover bekommen. Solche Pullis kann man nicht im Laden kaufen. Die sind einzigartig, nur wenige Kinder bekommen nussbaumgrün gefärbte Pullis!“

Nukleia und Liridon staunen mit offenem Mund. So spannend erzählt Nukleia. Doch es wird kühler, die Sonne ist hinter den hohen Bergen verschwunden. Jetzt könnte es zu kalt werden für Liridon's feine Flügel und erst für seine Fühler!

„Danke liebe Nussbaumgeschichtenfrau, tschau Nukleia, ich komme ganz bestimmt nochmal in diesem Jahr,“ ruft Liridon und flattert Rheintalabwärts davon.

## Herbst

Bald werden die Tage wieder kürzer. Unter den Nussbäumen blühen Herbstzeitlosen. Liridon will wissen wie es weitergeht bei Regia und Nukleia. Er fliegt nochmals Rheinaufwärts.

Was ist denn hier los? Die Nussbäume sind leer. Keine Nüsse mehr oben. Wo sind die Nüsse?

„Regia, Nukleia! Regia, Nukleia!“ ruft Liridon seine zwei Nussfreundinnen.

Langsam steigt Regia aus dem Wurzelwerk herauf. Sie gähnt.

„Hoi Liriliriliridon, du hast mich aufgeweckt. Es wird kühler, gehst du noch nicht schlafen?“

„Hoi Frau Nussbommfrou Regia. Bevor ich schlafen gehe, will ich dir und Nukleia „Schloofid wool“ sagen. Aber da liegen ja keine Nüsse mehr. Wo sind sie? Wo ist Nukleia?“

„Lieber Liridon, weisst du nicht, dass im Herbst alle Nüsse reif vom Baum fallen? Die grüne äussere Schale ist jetzt braun geworden. Sie verfault und springt auf. So kann die Nuss ausschlüpfen. Wie du aus deiner Verpuppung. Und dann kommen viele Leute. Sie lesen die Nüsse vom Boden auf. Schon früh am Morgen kommen die ersten, auch wenn noch Nebel im Tal liegt. Puu, die frieren zünftig und bekommen kalte steife Finger. Die Frümsner pflegen ihre Nussbäume rund ums Jahr. Ihnen gehören die Bäume und die Nüsse. Sie sehen es nicht gerne, wenn Diebe ihre Nüsse stehlen.“

Auch die Raben holen Nüsse und öffnen die harte Schale ganz schlaue. Sie lassen die Nuss aus der Höhe auf harten Boden knallen - zum Beispiel auf eine Strasse - die Schale springt auf und der schlaue Vogel kann den feinen Kern essen. Eichhörnli vergraben Nüsse und holen sie im Winter aus dem Versteck. Mit ihren starken Zähnen raspeln sie die Schale auf.

Nüsse sind kostbar, mega gesund und wichtig für die Menschen. Die wissen genau, wie viele gute Sachen sie aus Nüssen herstellen können. Sie pressen Nüsse zu wunderbarem Baumnussöl. Andere kochen Spaghetti mit Nuss-Sauce. Sie backen Nusstorten, Nussbrot, Birnbrot mit Nüssen. Sie laden ein zu Birnen, Nüssen, Käse und einem heissen Tee. Sie verfeinern Salate, Birchermüesli und viele andere Köstlichkeiten mit Nüssen. Aber am allerwichtigsten sind die Nüsse für den Samiklaus. Er holt alle seine Nüsse da bei uns im Nussdorf Frümsen.“

Regia erzählt so begeistert von den Nüssen, dass sie erst jetzt merkt, dass Liridon alles hängen lässt: die Flügel, den Kopf und seine feinen Fühler.

„Liridon, was ist los mit dir?“ fragt sie erschrocken.

„Das ist ja furchtbar traurig! Ist die liebe Nukleia jetzt ein Oel, oder hat sie ein Rabe verpickt oder steckt sie gar gemahlen und gebacken in einer Nusstorte?“ fragt er verzweifelt.

Die Baumnussfrau lächelt geheimnisvoll. Sie erzählt Liridon die Geschichte von der Zaubernuss Nukleia:

„Nukleia ist eine Zaubernuss. Alle tausend Jahre einmal wächst hier eine Zaubernuss. Diese Zaubernuss kann sich unsichtbar machen. Und sie kann fliegen. Sie kann zu den Menschenkindern fliegen. Aber die Kinder sehen sie nicht, sie ist ja unsichtbar.“

Nukleia ist sehr neugierig. Sie will wissen, was Menschenkinder fühlen und denken und spüren und was sie einander erzählen. Sogar nachts fliegt Nukleia um die Häuser herum. Sie hört, wovon Kinder träumen. Sie hat gehört, dass sich die Kinder riesig freuen. Bald soll der Samiklaus kommen. Er fülle schon seine Samiklaus-Säckli. Rot mit einem Bändeli zum zubinden. Jedes Säckli fülle der Samiklaus mit einer Handvoll von unsern guten Nüssen, einem fein duftenden Mandarinli, einem Samiklaus-Biber und auch noch mit einigen kleinen Schoggihärzli.

Wegen ihren Nachtflügen ist Nukleia jetzt müde. Sie schläft. Ich sage ihr ganz liebe Grüsse von dir.

Lieber Liridon, flieg jetzt nach Hause. Es wird kalt am Abend und die Nacht kommt jetzt schon früh. Schlaf wohl. Komm im Frühling wieder. Dann wirst du etwas sehen,“ lächelt die Nussbaumfrau geheimnisvoll.



## Winter

Die Kinder wollen dem Samiklaus ein Gedicht vortragen. Sie lernen es auswendig.

### Liaba Samiklaus liaba Knächt Ruprächt

Miar shtellind a Kearza  
As Fenschitär  
Miar zünded si aa  
Si lüüchtet so häll si kaa  
So finded iar sichar  
üsars Huus  
chömed ina  
läärid öüari Säckli uus  
zum Dank wänd miar  
au an andari tänka  
und öppis darvuu  
wittarvarschänka



Wenn die Zaubernuss Nukleia an Winterabenden an Stubenfenstern lauscht, hört sie die Kinder und sieht die Kerzen hell leuchten. Das gefällt Nukleia. Sie fliegt weiter in den Wald. Da wohnen der Samiklaus und sein Knecht Ruprecht und der Esel Gräueli. Oh, was ist denn hier los? Der Samiklaus und Knecht Ruprecht stehen im Stall bei Gräueli. Der Esel hat ein krankes Bein. Er kann nicht gehen. Ausgerechnet jetzt, wo er so viele Kinder besuchen soll. Jetzt wo er dem Samiklaus die schweren Säcke tragen soll. Der Samiklaus, Ruprecht und Gräueli sind traurig. Gräueli am meisten. Was soll man da machen? Einen andern Esel suchen? Geht nicht. Nur Gräueli kennt jedes Haus. Er weiss wo Kinder auf den Samiklaus, und Knecht Ruprecht warten. Es ist zum Verzweifeln!

Horch! Sie hören wie Nukleia ans Fenster klopft, ganz fein. Schnell öffnen sie.

„Warum seid ihr so traurig?“ fragt Nukleia.

Gräueli zeigt sein krankes Bein.

„So kannst du nicht zu den Kindern gehen. Dein Bein braucht Zeit zum verheilen“, sagt Nukleia. Sie verbindet das Bein mit Nussbaumblätter-Salbe.

„So, das wirkt jetzt. An Weihnachten wirst du wieder gesund sein. Dann kannst du im Stall zum Chrischtkindli schauen. Gute Besserung, lieber Gräueli“, wünscht Nukleia.

Zum Samiklaus lacht sie: „He du alter Wiissbaartli, ich habe eine Idee: ich bin doch eine Zaubernuss. Ich zaubere etwas ganz eigenes, was es sonst auf der ganzen Welt nirgends gibt.“ Sie flüstert ihr Geheimnis dem Samiklaus ins Ohr. Der Samiklaus strahlt von einem Ohr zum andern: „Du bist die beste und liebste Zaubernuss der ganzen Welt. Danke Danke liebe Nukleia.“ Schnell füllt er zusammen mit Knecht Ruprecht die letzten Samiklaus-Säckli.

\*\*\*

Heute ist der 6. Dezember - Samiklaus-Tag. Der Samiklaus kann fast nicht warten, bis es dunkel wird. Er ist vor Freude zappliger als alle Kinder zusammen. Knecht Ruprecht und Gräueli sind ganz furchtbar gespannt. Sie wundern sich, warum der Samiklaus so fröhlich ist, wo doch sein Esel ein krankes Bein hat.

Gegen Abend sagt der Samiklaus zu seinen zwei Freunden: „Seid ihr bereit, wir machen uns auf den Weg. Wir müssen nur bis zum Waldrand gehen. Das ist ja ganz nah. Die paar Meter Weg mag der Gräueli auch humpeln. Sein Bein verheilt ja ganz schön.“

Und sie machen sich auf den Weg. Es ist ein stiller Winterabend. Alles liegt frisch verschneit. Durch die kahlen Nussbaumäste glänzen viele Lichter.

Und jetzt sehen sie es:

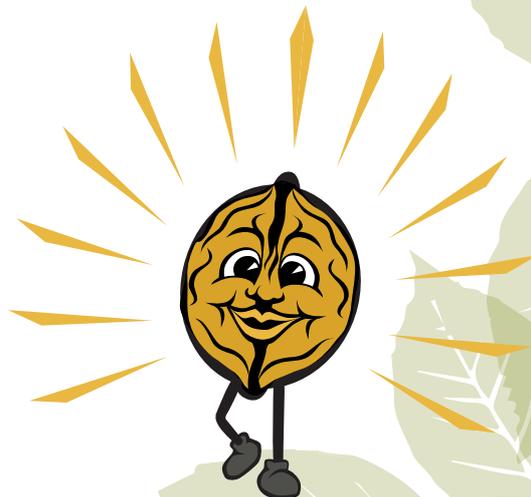
Am Waldrand steht eine wunderschöne riesengrosse Nuss. Die Nuss ist ein Haus. Ein Nusshaus! Es ist hell erleuchtet. Viele Kerzen leuchten warm.

Auf der Strasse vom Dorf herauf wandern viele Kinder mit Mama und Papa und mit ihren Grosseletern. Die wissen es alle: Nukleia hat ihnen gesagt, dass Gräueli dieses Jahr nicht gehen kann. Sie sollen alle kommen, im Nussbaumwald unter dem Berg stehe jetzt ein grosses Nusshaus. Da können sie sich wärmen, dem Samiklaus und Knecht Ruprecht ihr Sprüchlein vortragen und Lieder singen, das Säcklein bekommen, miteinander feiern und später mit der Laterne still wieder nach Hause gehen.

Darum kommen jetzt alle. Und sie staunen: so ein schönes Nusshaus! Ein so wunderschönes Nusshaus hat noch nie jemand gesehen. Auf der ganzen Welt nicht. Nicht einmal im Traum. Das ist ja als ob man selbst ein Nusskern wäre. Warm und hell und gut geschützt in der starken Nusshaus-Schale. Hier fühlen sich alle wohl, die Kleinen und die Grossen.

Das ist ein Nuss-Samiklaus-Fest! Alle, die dabei sind, vergessen das nie, solange sie leben.

Auf einem blätterleeren Nussbaum-Ast sitzt Nukleia. Sie lacht selig. So ein wunderbarer Zauber – der ist gelungen. Da wird Liridon staunen, wenn er im Frühling wieder heraufflattert.



Berta Thurnherr

12

Rohfassung: 10.12.2018 Diepoldsauer Mundart

Überarbeitet 10.07.2019 und 14.08.19

Fast ganz in Standarddeutsch - mit wenigen bewusst gewählten Helvetismen gesetzt: anfangs November 2019

Überarbeitet 19.6.2020